

DER KANZELDIENT

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 01.10.2006 / 17.00 Uhr

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

A. Ein unerschütterlicher Glaube

Predigttext: „Seine Stimme erschütterte damals die Erde. Nun aber hat er eine Verheißung gegeben, indem er spricht: Noch einmal will ich erschüttern nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel. Dieses „noch einmal“ deutet aber hin auf die Beseitigung der Dinge, die erschüttert werden, als solche, die erschaffen worden sind, damit die Dinge bleiben, die nicht erschüttert werden können.“ (Hebräer 12,26-27)

Zur Zeit der ersten Christen beeinflusste die Kunde von Jesus Christus auch das religiöse Leben der Juden. Viele schwankten zwischen Judentum und Christentum hin und her. Das nahm der Apostel zum Anlaß, an die Hebräer einen leidenschaftlichen Appell zu schreiben, in dem er bat, doch die beiden Glaubenssysteme einmal zu vergleichen und den entscheidenden Unterschied zwischen dem Gesetz Mose und dem Evangelium von Jesus Christus herauszufinden, d. h. zwischen dem alten und dem neuen Bund bzw. zwischen dem Alten und dem Neuen Testament. Als diese beiden Bündnisse eingeführt wurden, sagt uns hier unser Text, gab es jedes Mal gewaltige Erschütterungen.

I. ZWEI ERSCHÜTTERUNGEN

Als am Berg Sinai das mosaische Gesetz eingeführt und somit der alte Bund begründet wurde, heißt es von Gott: *„Seine Stimme hat zu jener Zeit die Erde erschüttert“ (Hebräer 12,26)*. Aber alsbald gab der Herr eine Verheißung, daß Er noch einmal eine Erschütterung geben will, und zwar eine viel weitergehende. Unser Textabschnitt formuliert es so: *„Noch einmal will ich erschüttern nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel.“* Genauso hatte es der Prophet Haggai vorhergesagt: *„Denn so spricht der Herr Zebaoth: Es ist nur noch eine kleine*

Weile, so werde ich Himmel und Erde, das Meer und das Trockene erschüttern. Ja, alle Heiden will ich erschüttern. ... Und es soll die Herrlichkeit des neuen Hauses größer werden, als die des ersten gewesen ist, spricht der Herr Zebaoth“ (Haggai 2,6-9).

Die zweite Erschütterung, die sogar alle Nationen erfassen wird, hängt also mit einem neuen Haus zusammen. Das erste Haus ist das zeremonielle Gesetzssystem vom Sinai, das so sehr erschüttert wird, daß es untergeht. Das neue Haus jedoch ist das Evangelium von Jesus Christus. Als dieses neue Haus begründet wurde, ging in der Tat eine noch größere Erschütterung durch die Welt als zuvor auf dem Berg Sinai. Als Christus am Kreuz starb, bebte die Erde, und der Vorhang im Tempel zerriß. Diese Botschaft vom Leiden, Sterben und Auferstehen des Sohnes Gottes erschütterte auch den Himmel und seine Engelwelt, und nicht zuletzt erfaßt sie bis zum heutigen Tag die Nationen der Welt.

II. UNTERSCHIED – ALTER UND NEUER BUND

Nun aber: Worin besteht der Unterschied zwischen dem alten und dem neuen Bund? Ein wesentlicher Unterschied besteht darin, daß die Gebote Gottes uns zwar unsere Übertretungen deutlich machen, sie uns aber

nicht von ihnen erlösen können. Das kann nur Christus durch Sein stellvertretendes Leiden und Sterben am Kreuz von Golgatha.

Wir haben in einer anderen Predigt kürzlich darüber gesprochen. Bis zum heutigen Tage wollen Millionen und Abermillionen Menschen durch das Halten von Geboten und durch das Tun von guten Werken selig werden. „Ich habe doch niemandem etwas Böses getan“, sagen sie und wollen deshalb in den Himmel kommen. Aber bereits das Alte Testament, das alte Haus, lehrt, daß das nicht geht. Es spricht von einem dreimal heiligen Gott, den kein Mensch sehen kann, ohne zu sterben. Darum rufen sogar heilige Propheten: „Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den Herrn Zebaoth, gesehen mit meinen Augen“ (Jesaja 6,5).

Weil wir Menschen von Mutterleib an eine gefallene, sündhafte Natur besitzen, darum können wir im Gesetzssystem des alten Bundes nicht überleben. Wir können durch den Versuch, das Gesetz Gottes zu halten, nicht vor Gott gerecht werden. Dazu brauchen wir das neue Haus der Gnade in Jesus Christus. Wir brauchen die Vergebung durch Sein Blut und die Erlösung von der Macht der Sünde durch Seine Auferstehung.

Das hat bereits das Alte Testament gewußt. Darum hat es einen Gottesdienst eingerichtet, der auf die Notwendigkeit eines stellvertretenden Opfers für unsere Sünde hinweist. Darum gab es im Judentum ein umfassendes Opfersystem, in dem viel Tierblut fließen mußte. Dazu gab es Priester mit besonderen Gewändern, es gab einen Tempel, darin einen Vorhof, ein Heiliges und ein Allerheiligstes. Es gab einen Altar, einen goldenen Leuchter, einen Schaubrottisch, eine Bundeslade mit den Cherubim darauf. Dazu gehörten allerlei Waschungen, Rituale und Zeremonien, die alle im mosaischen Gesetz bis ins Detail aufgeführt sind. Es war also ein Gottesdienst, eine Religion, die in äußeren Bildern bestand. Es waren Symbole, die auf etwas Kommendes hindeuten sollten, nämlich auf den Messias, den wahren und wirklichen Erlöser.

Viele Juden vergaßen aber, daß die Sinnbilder nur Übergangscharakter hatten, so daß sie glaubten, in dem genauen Beachten der Rituale bestünde der wahre Gottesdienst. Sie glaubten, das Einhalten von religiösen Vorschriften wäre der Weg zu Gott. Aber sie hatten vergessen, daß sie nur Bilder und Gleichnisse waren, nicht aber das wahre Wesen. Darum schreibt der Apostel an die Hebräer auch: „*Das Gesetz enthält nur einen Schatten der künftigen Güter, nicht die Gestalt der Dinge selbst*“ (Hebräer 10,1). Ähnlich sagt es der Kolosserbrief: „*So laßt euch nun von niemandem ein schlechtes Gewissen machen wegen Speise und Trank oder wegen eines bestimmten Feiertages, Neumondes oder Sabbats. Das alles ist nur ein Schatten des Zukünftigen; leibhaftig aber ist es in Christus*“ (Kolosser 2,16-17).

Wir haben gewiß auf Autobahnstrecken schon oft ein Hinweisschild auf eine kommende Tankstelle und Raststätte gesehen. Man kann auf den Schildern dann das Symbol einer Tanksäule und das von Messer und Gabel sehen. Wem würde einfallen, an den Symbolen anzuhalten in der Hoffnung, daß er dort Benzin, Essen oder Trinken bekommen könnte? Die Schilder sind doch nicht das wahre Wesen, sondern nur ein Hinweis darauf. Sie sind gut und tun ihren Dienst, aber wir müssen dennoch an ihnen vorüber, wenn wir wirklich versorgt werden wollen.

Und so ist es mit dem alten Bund und seinen äußerlichen zeremoniellen Vorschriften. „*Denn Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubt, der ist gerecht*“ (Römer 10,4). Er ist das wahre Opfer für unsere Sünde, Er ist unser Leben, unsere Gerechtigkeit und unser Friede.

III. GESEGNETE KONSEQUENZ

Wenn wir in dem Bild vom Autobahnschild bleiben, wird klar, daß wir von Symbolen nicht leben können, auch nicht von religiösen. Wenn unser Glaube nur aus äußeren Zeichen besteht, aus lauter Sinnbildern und traditionellen Bräuchen, dann ist unser Gottesdienst nichts anderes als eine leere Hülse und hat keine Kraft für unser Leben.

Leider leben auch heute viele Menschen in der Meinung, durch zeremonielle Gebräu-

che, Bilder und Symbole Gott wohlgefällig zu werden. Ihre Religion besteht aus allerlei Ritualien, Zeichen und Feierlichkeiten; aber wissen sie auch, was ihre Symbole beinhalten? Wissen sie, was Weihnachten, Ostern oder Pfingsten meint? Wissen sie, was Krippe und Kreuz beinhaltet? Wissen sie, daß man durch äußeren Gottesdienst überhaupt nicht selig werden kann?

Wenn Menschen in eine Kirche gehen, werden sie automatisch still. Sie nehmen den Hut ab und verneigen sich womöglich noch. Wenn man fragt, warum sie das denn tun, bekommt man vielleicht die Antwort: „Das gehört sich so!“ Aber was ist der Grund für diese Form? Was steckt dahinter?

Von Wilhelm Busch habe ich gelesen, daß er mit einigen Freunden eine Synagoge besuchen wollte. Zuerst durfte er aber nicht eintreten, da er keine Kopfbedeckung hatte. In unseren christlichen Kirchen nimmt man den Hut ab, aber in der Synagoge muß man einen aufsetzen. Schließlich gab ihm der Verantwortliche in der Synagoge einen Ersatzhut. Dann schrieb Busch: „Ich wußte überhaupt nicht, warum ich den Hut aufsetzen mußte, aber mir war so feierlich zumute.“ So geht es vielen Leuten. Sie zünden eine Kerze an. In den Kirchen herrscht ein regelrechter Kerzenkult. Aber was ist nur der tiefere Grund dafür?

Ein kleiner Junge stibitzte aus der Gefriertruhe seiner Mutter einige gefrorene Würstchen. Mit denen ging er auf die Straße, um sie dort zu verkaufen. Er rief: „Heiße Würstchen!“ Ein hungriger Passant trat an ihn heran, sah aber gleich, daß die Würstchen gar nicht heiß waren. Er fragte: „Warum rufst du denn: Heiße Würstchen, wenn sie noch gefroren sind?“ Die Antwort des Jungen war: „Ach Onkel, die heißen doch nur so!“ Aber es kommt nicht darauf an, wie es heißt, es kommt nicht darauf an, was draufsteht, sondern es kommt darauf an, was drin ist!

Darum sagt der Apostel in unserem Bibeltext, daß das rituelle Gottesdienstwesen so erschüttert werden wird, daß es nicht bleibt. Denn religiöser Bilderdienst ist irdisch und nicht himmlisch, er ist fleischlich und nicht geistlich. Er ist vergänglich und nicht ewig. Darum verhiess der Herr einen neuen Bund

und erklärt „den ersten für veraltet. Was aber veraltet und überlebt ist, das ist seinem Ende nahe“ (Hebräer 8,13).

Und wie sieht der neue Bund aus? Höre die Bibel dazu: „Denn das ist der Bund, den ich schließen will mit dem Haus Israel nach diesen Tagen, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz geben in ihren Sinn, und in ihr Herz will ich es schreiben und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein“ (Hebräer 8,10). In unser Herz soll das Gesetz geschrieben sein und nicht mehr auf steinernen Tafeln und nicht mehr in äußeren Bildern. Die Herrlichkeit des neuen Hauses besteht darin, daß ihr Gottesdienst nicht über die Augen und Sinne geht, sondern daß er im Geist geschieht. Jesus hat einmal gesagt: „Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten“ (Johannes 4,24).

Menschen, denen das geschenkt ist, verharren nicht in äußerer, gesetzlich vorgeschriebener Anbetung. Sie haben einen Glauben ohne Abbilder, denn sie haben den lebendigen Gott in ihrem Herzen, und sie beten Ihn im Geist und in der Wahrheit an. Sie leben nicht durch ein frommes Regelwerk, sondern durch die Liebe, die ausgegossen ist in ihre Herzen. Christus ist in ihnen, und sie sind in Christus. In ihren Herzen sind sie mit Ihm gekreuzigt, gestorben und auferstanden, darum lieben sie ihren Heiland.

Und wenn sie zu Ihm beten, brauchen sie keine Ritualien, sondern sie sprechen von Herz zu Herz miteinander und können sagen: „Abba, lieber Vater.“ Sie dienen Ihm nicht aus Pflicht, sondern aus Dankbarkeit und Liebe. Sie sind nicht Sklaven einer Religion, sondern sie sind Menschen der Freiheit, des Friedens und der Freude im Heiligen Geist. Paulus beschreibt den Unterschied zwischen diesen beiden Systemen so und spricht vom Herrn, „der uns tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig“ (2. Korinther 3,6).

Willst du durch den Buchstaben einer toten Religion leben? Willst du Vorschriften erfüllen und durch Gesetze selig werden? Das nennt der Apostel den Dienst der Verdamm-

nis. Willst du aber lebendigen Glauben und nicht den Dienst des Todes, sondern den Dienst des Geistes und des Lebens, dann laß den gekreuzigten und auferstandenen Christus in deinem Herzen wohnen.

Wie das zustande kommt? Du mußt aus dem Geist geboren werden. Du mußt mit dem Heiligen Geist erfüllt werden, wie es bei dem Gesetzeslehrer Saulus war. Er war ein Pharisäer, untadelig im Eifer des Gesetzes. Aber er war verloren, bis er Christus auf dem Wege nach Damaskus begegnete. Dann wurde er mit Heiligem Geist erfüllt und von neuem geboren, und sogleich verließ er die äußere Buchstabenreligion und wurde ein

Mann des lebendigen Glaubens. Hier sein Zeugnis: „*Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet. Ja, ich erachte es noch alles für Schaden ... damit ich Christus gewinne und in ihm gefunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben an Christus kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird*“ (Philipper 3,7-9).

Darum suche auch du den Herrn Jesus Christus, deinen persönlichen Erretter, und finde lebendigen Glauben, der unerschütterlich ist und auf ewig bleiben wird.

B. Ein unerschütterliches Reich

Predigttext: „Darum, weil wir ein unerschütterliches Reich empfangen, laßt uns die Gnade festhalten, durch die wir Gott auf wohlgefällige Weise dienen können mit Scheu und Furcht.“ (Hebräer 12,28)

Der Apostel sprach davon, daß das alttestamentliche Opfersystem mit all seinen Gesetzen und Vorschriften durch das Evangelium Jesu Christi erschüttert und beseitigt wurde. Und diesen neuen Bund nennt er ein unerschütterliches Reich. Welches sind die Kriterien dieses unerschütterlichen Reiches?

I. ES IST INWENDIG

Wir haben gesehen, daß das unerschütterliche Reich der neue Bund ist, das Evangelium von Christus, der durch den Glauben in den Herzen Seiner Nachfolger lebt. Das meinte Jesus, als Er sagte: „*Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen*“ (Johannes 18,36). Aber sie brauchen nicht kämpfen, denn an anderer Stelle sagt Jesus: „*Das Reich Gottes kommt nicht mit Aufsehen (äußeren Gebärden, Luther). Man wird nicht sagen: Siehe hier! oder: Siehe dort ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist inwendig in euch*“ (Lukas 17,21).

Das, was mit Aufsehen, mit Macht, mit Pomp, mit Bildern, mit Symbolen und Äußerlichkeiten daher kommt, das ist nicht das unerschütterliche Reich Gottes. Unerschüt-

terlich und ewig bleibend ist nur der lebendige Glaube und nicht der fromme Buchstabe. Darum prüfe dich, ob das Reich Gottes wirklich inwendig in dir ist. Wohnt Jesus durch den Heiligen Geist wirklich in deinem Herzen, so daß du Gott anbeten kannst im Geist und in der Wahrheit? Oder lebst du von religiösen Gepflogenheiten, Bräuchen und Traditionen? Lebst du von Bekreuzigungen, von Kruzifixen, von religiösen Modeaccessoires, von heiligen Schutzpatronen, von Wallfahrten und frommen Events? Das alles wird vergehen, das alles ist der Dienst des Todes und der Verdammnis (2. Korinther 3,7+9). Was du brauchst, ist eine persönliche Glaubens- und Lebensbeziehung mit Jesus. Du brauchst eine tiefe Glaubensgewißheit, daß dir durch Jesu vergossenes Blut deine Sünden vergeben sind und daß dein Name im Buch des Lebens steht. Du brauchst das unerschütterliche Reich Gottes in deinem Herzen.

II. ES IST UNBESIEGBAR

Das unerschütterliche Reich ist nicht nur in uns, sondern es ist auch unbesiegbare. Weil der Gottesdienst des alten Bundes an Ge-

genstände gebunden war, wie z. B. den Tempel und den Altar usw., darum konnte er auch zerstört werden, und aufgrund seines Übergangscharakters sollte er es auch.

Als Jesus eines Tages die Herrlichkeit des Tempels betrachtete, sagte Er zu Seinen Jüngern: *„Seht ihr nicht das alles? Wahrlich, ich sage euch: Es wird hier nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde“* (Matthäus 24,2). 70 Jahre später zerstörten dann die Römer den Tempel. Demzufolge gibt es bis zum heutigen Tage keine Tempel- und Opferfeiern mehr, wie es sie nach dem Vorbild des mosaischen Zeremonialgesetzes früher gegeben hat.

Das äußere Gottesdienstsystem des alten Bundes sollte beseitigt werden, damit an seiner Stelle ein unerschütterliches Reich entstehe. Darum sagte Jesus: *„Ich will diesen Tempel, der mit Händen gemacht ist, abbrechen und in drei Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemacht ist“* (Markus 14,58). Hier ist der springende Punkt: Das neue Haus, dessen Herrlichkeit viel größer sein soll als die des alten Hauses, ist nicht mit Händen gemacht. Es ist nicht stofflich, sondern geistlich. Denn *„Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind“* (Apostelgeschichte 17,24), sondern Er wohnt in den Herzen der Kinder Gottes. Sie sind Sein Tempel.

Die Bibel fragt die Glaubenden, die dieses Geheimnis noch nicht kennen: *„Wißt ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“* (1. Korinther 3,16). Dieses innere Reich Gottes ist unerschütterlich. Denn es kann nicht geraubt oder zerstört werden. Menschen, die diesen Herzensgottesdienst kennen, kann man alles wegnehmen, aber nicht ihren Glauben. Man kann ihnen, wie in der Kirchengeschichte durch alle Jahrhunderte hindurch geschehen und wie es auch heute in vielen Teilen der Welt geschieht, ihre Kirchen anzünden, ihre Häuser zerstören, ihre Hand abhacken, aber ihre Herzensverbindung zu ihrem Heiland kann man nicht kaputtmachen.

Das unerschütterliche Reich, das nicht fleischlich, sondern geistlich ist, überlebt

immer und überall. Es ist ein Reich der Herzen, der Wahrheit und Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens. Es ist ein Reich der inneren Kraft, das von nichts und niemand überwunden werden kann. Es ist das Reich des Evangeliums, das Reich der guten Nachricht, daß Christus unser Erlöser ist. Der wahre christliche Glaube besteht überall. In Armut und in Reichtum, in der Demokratie und in der Diktatur, in der Freiheit und in der Verfolgung. Schaut, wie viele Weltreiche und Herrschaftssysteme untergegangen sind, während die weltweite Gemeinde Christi immer noch lebt.

Ich erinnere mich in diesem Zusammenhang immer wieder gern an meinen Vorgänger im Amt, Pastor Rudolf Weinert. Er erzählte, wie man ihm in der russischen Gefangenschaft auch noch das Letzte weggenommen hatte, was er liebte, nämlich seine Bibel. Sie war sein täglich` Brot für die Seele. Er hatte sie sorgfältig versteckt und immer wieder heimlich gelesen. Denn er liebte das Wort Gottes. Aber in der Nacht hatte er einen Traum, und ein Engel Gottes kam und las ihm aus der Bibel vor. Das wiederholte sich mehrfach. Was lernen wir daraus? Selbst wenn uns unsere Bibel gestohlen wird, kann unser Glaube nicht untergehen. Denn wir leben auch nicht durch das Papier eines Buches, sondern wir leben durch den Heiligen Geist. Unser Gottesdienst ist nicht sichtbar, sondern er ist inwendig. Und Gott hat Mittel und Wege, auch unter schwierigsten Bedingungen Sein Wort unseren Herzen nahezubringen. Ja, wir empfangen ein unerschütterliches Reich, das unbesiegbar ist.

III. ES WIRD VON DER GNADE REGIERT

Nun kommt noch etwas. Dieses unerschütterliche Reich besteht in Gnade. Darum heißt es in unserem heutigen Wort *„Darum, weil wir ein unerschütterliches Reich empfangen, laßt uns die Gnade festhalten, durch die wir Gott auf wohlgefällige Weise dienen können mit Scheu und Furcht.“* Der Gottesdienst im alten Bund bestand aus Gesetz und Vorschrift, aber der neue Bund besteht in Gnade. Darum sagt schon Johannes der Täufer: *„Denn das Gesetz ist durch Mose ge-*

ben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden“ (Johannes 1,17).

Der Gesetzesmensch denkt: „Weil ich das und das getan habe und mich so und so verhalten habe, wird Gott mit mir zufrieden sein.“ Eine solche Art von Religion hinterläßt immer Angst. Denn du weißt nie genau, wann der Punkt erreicht ist, an dem du genug getan hast! Denn wann hast du genug gebetet, genug gebeichtet, gefastet, genug gespendet, genug getan, und wann bist du gut genug? Solche Religion ist ein Fluch. Denn du mußt dir die Gerechtigkeit vor Gott selbst erarbeiten und erreichst nie dein Ziel. Solche Selbsterlösungsreligion macht innerlich kaputt. Menschen, die darin gefangen sind, reden immer nur von ihren Verdiensten. Ihr Können, ihr Wohlstand, ihre erfolgreichen Kinder, ihre Gesundheit und ihr hohes Alter, alles haben sie sich erarbeitet und verdient. Und den Himmel natürlich auch. Nie kommen sie auf die Idee, daß alles pure Gnade und unverdientes Geschenk ist. Darum können sie auch nie zur Ruhe kommen. Ihr Leben steht einfach unter dem Gesetz.

Kürzlich sprach ich mit einem sehr erfolgreichen Verkündiger des Evangeliums. Er sagte mir, wenn er stirbt, wolle er Gott die vielen Menschen bringen, die sich durch ihn bekehrt haben. Vielleicht meinte er es nicht so, wie ich es verstanden habe. Aber ich war trotzdem erschüttert. Wollen wir wirklich einmal vor Gottes Thron stehen und Ihm unser Lebenswerk bringen? Fragt uns die Bibel nicht: „*Was hast du, das du nicht empfangen hast? Wenn du es aber empfangen hast, was rühmst du dich dann, als hättest du es nicht empfangen?*“ (1. Korinther 4,7).

Was wollen wir denn bringen, wenn wir in die Ewigkeit gehen? Es gibt nur eines, was wir bringen können, und das sind die Verdienste Jesu Christi, die Er uns zugut erworben hat. Als Spurgeon kurz vor seinem Ende war, soll er gesagt haben: „Meine Theologie ist auf vier Worte zusammengeschrumpft:

„Christus starb für mich!“ Das heißt, wenn wir droben in der Herrlichkeit ankommen, verlassen wir uns nicht auf unsere Errungenschaften, sondern auf die unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus. Wir verlassen uns nicht auf unsere, sondern auf Seine Gerechtigkeit. Wir vertrauen auf das, was Er getan, und nicht auf das, was wir getan haben. Wir setzen unser Vertrauen ganz auf die Gnade.

Weil wir ein unerschütterliches Reich empfangen, wollen wir an der Gnade festhalten. Das Prinzip Gnade bestimmt unser ganzes Leben, denn wir dürfen erkennen, daß es von A-Z nur Gnade ist. Unsere Geburt ist Gnade, unsere Gesundheit ist Gnade, unser Beruf ist Gnade, unsere Ehe, unsere Kinder sind Gnade. Auch unser Alter ist ein freies Geschenk des Himmels. Und vor allen Dingen unsere Errettung, unser Glaube, unsere Heiligung und Treue, alles ist Gnade. Ja, „*von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade*“ (Johannes 1,16).

Wenn wir in diesem Bewußtsein leben und so an der Gnade und nicht an unserem Verdienst festhalten, werden wir Gott auf wohlgefällige Weise dienen. Wenn wir uns nicht selber rühmen, sondern Ihm allein die Ehre geben, werden wir befreit und erfüllt leben können, denn wir empfangen ein unerschütterliches Reich, hier schon und auf Erden und für immer in der ewigen Herrlichkeit.

Worauf willst du dich einmal verlassen? Auf 50 Jahre Christsein? Auf deine vielen Gebete? Auf deine lange Gemeindegemeinschaft? Auf deine treue Mitarbeit? Auf dein vorbildliches Leben? Auf deine Beichten? Vielleicht sogar auf gewisse Heilige? Bitte tue das nicht. Halte vielmehr fest an der Gnade. Verlasse dich allein auf das Blut Jesu Christi, denn nur dann wirst auch du in deinem Herzen ein unerschütterliches Reich haben. Diene Gott nicht in äußerlichen Gebärden, sondern im lebendigen Glauben, im Geist und in der Wahrheit. Gott helfe dir dazu. Amen!